

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

Die Kaisermandover in Pommern haben jetzt ihren offiziellen Anfang genommen, nachdem die Kriegsmärche der Truppen ohne Unfall verlaufen sind. Am Dienstag kam es zum Kampf bei Pommern. Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef, König Albert von Sachsen, sowie die anderen Fürstlichkeiten hatten sich schon in früher Stunde in das Mandovergelände begeben. Nach schwerem Kampfe gelang es der Südararmee, die Höhen bei Kolbitzow zu gewinnen und das 2. Armeekorps von der Nordarmee zurückzuwerfen, worauf „das Ganze halt“ geblasen wurde. Damit hatte das Mandover für diesen Tag sein Ende erreicht. Die Luftschiffer-Abteilung hat vorzügliche Dienste geleistet. Die Bewegungen der Truppen wurden von den Fürstlichkeiten mit großem Interesse verfolgt.

Der erste Tag des Kaisermandovers ist glänzend verlaufen. Die Hauptaktion fand bei Hohenholz statt, wo der kaiserliche Stab, sowie Kaiser Franz Josef und König Albert von Sachsen hielten. Das Gardekorps verteidigte das Dorf mit Energie; alle Angriffe wurden abgewiesen. Alsdann bezogen die Nordarmee und die Südararmee dicht gegenüber Vorposten und setzten am Mittwoch den Kampf fort. Unser Kaiser begab sich früh mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen zu Stettin mittels Sonderzuges in das Mandovergelände. Die Südararmee unter dem Befehl des Kaisers eröffnete alsbald den Angriff gegen die Nordarmee, welche ihrerseits den Feind gegen die Oder zu drängen suchte. Der Kaiser verteilte diese Absicht, indem er die Nordarmee auf den Randowbruch zurückdrängte.

Bei dem Mandover am Donnerstag war der Kaiser abermals siegreich, diesmal mit der Nordarmee. Der Kaiser wohnte vom 12. d. M. ab auch einige Tage dem Schlussmandover der vereinigten Geschwader an Bord der Yacht „Hohenzollern“ bei. Es sollen in diesem Jahre die großen taktischen Übungen zum ersten Male nach neuen Gesichtspunkten ausgeführt werden; außerdem werden aber die Übungen zum erstenmal unter dem neuen kommandierenden Admiral Knorr abgehalten werden.

Der Kaiser wird bei seinem Besuch der Reichslande im Oktober Mes nicht besuchen, sondern über Dierdorf und Wittenberg am Abend des 16. Oktober auf Schloss Lohrle eintreffen, worauf am folgenden Vormittag die Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Kurlitz stattfinden. Sämtliche evangelische Geistliche Lothringens, sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden werden dazu geladen. Derselben nehmen nachher auch an einem Mahle im Schloss teil, während für die Gemeindeglieder ein Festmahl im Hotel „Zur Sonne“ veranstaltet wird. Abends führt der Kaiser über Straßburg nach Wörth zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals und alsdann nach Karlsruhe.

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

16. September.

Aufruf. Durch große Siege des Heeres ist dem deutschen Volke die Hoffnung auf ruhmvollen Frieden ermunen. Ueber den Schlachtfeldern Frankreichs wurde die Nation sich mit Stolz ihrer Größe und Einheit bewußt, und dieser Erwerb, geweiht durch das Blut von vielen Tausenden unserer Krieger, wird — so vertrauen wir — seine blühende Gewalt für alle Zukunft bewahren. Aber zu dieser begeisterten Erhebung dieser Wochen kam auch ein Gefühl tiefer Trauer. Viele von der Blüte unserer Jugend, viele von den Führern unseres Heeres sind als Opfer des Sieges gefallen; noch größer ist die Zahl derer, welche durch Wunden und fast übermenschliche Anstrengungen gehindert sein werden, ihr ferneres Leben mit eigener Kraft zu erhalten. Sie vor allem, die Hinterbliebenen der Toten und die lebenden Opfer des Krieges, haben ein Anrecht auf den Dank unserer Nation. Wer die Begeisterung dieses Kampfes geteilt hat, wer von der Erhebung unserer ganzen Volkskraft den Beginn einer neuen, glücklichen Friedenszeit hofft, wer demütig in unserem Siege und in der Niederlage unserer Feinde ein hehres Gottesurteil verehrt, der möge jetzt seine Treue an den Kriegern unseres Volksheeres und an ihren Angehörigen erweisen!

Die Staatshilfe allein, selbst wenn sie verhältnismäßig reichlich bemessen werden kann, ist außer Stande, die große Zahl der Invaliden und Hinterbliebenen zu unterstützen. Diese Hilfe gewährt nur das Notwendigste, ist unvermeidlich an allgemeine Normen gebunden und vermag nicht auf die Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen.

Große Anstrengungen freiwilliger Hilfe werden diesmal nötig sein, denn gewaltig, wie der Erfolg, waren auch die Verluste dieses Krieges. — Da die im Jahre 1866 zu gleichem Zwecke für den größten Teil Deutschlands gegründete Victoria-National-Invaliden-Stiftung diesen Ansprüchen genügt und sich in ihren Einrichtungen bewährt hat, so beauftrage ich hiermit den geschäftsführenden Ausschuss dieser Stiftung, die Organisation und Leitung einer Invaliden-Stiftung zu übernehmen und zu Beiträgen wie zur Bildung neuer Zweigvereine aufzufordern.

Se. Majestät der König, Oberfeldherr des deutschen

Heeres, hat Mir, wie in den Jahren 1864 und 1866, die Genehmigung zu solchem vaterländischem Unternehmen erteilt. Diesmal ist Mir das Glück geworden, ein Herz in das Feld zu führen, in welchem der Bayer, der Württemberger, der Badener neben dem Preußen stehen, und ich darf Mich an die Herzen aller Deutschen wenden. Auch dies Liebeswerk sei gemeinjamer Arbeit zwischen uns für das Vaterland und die Einleitung zu einem einmütigen, segensreichen Frieden!

Hauptquartier Rheims, Sept. 1870.
Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.

Mex. Es fängt in Mex schon an, an Salz zu fehlen. Man benutzt die salzige Quelle von Bellescoy zur Ausfuhr. Seit 3 Tagen wird regelmäßig Pferdefleisch verteilt, der Mann erhält 350 g.

Paris. Der Präsident der Gaite Marine meldet unter heute, daß Saint Dizier vom Feind, in der Stärke von etwa 2000 Mann, besetzt sei. Die letzten Truppen des Winoy'schen Korps trafen im traurigen Zustand in Paris ein. Dieselben waren von Allem entblößt und hatten weder Munition noch Lebensmittel. Viele von ihnen mußten ihre Patronen verkaufen, um sich Brot dafür zu verschaffen. In Rheims haben die Pompiers ihre Waffen den Preußen ausgeliefert.

Paris. Die Preußen stehen in Asperó sous Jouarre, 66 km von Paris. Es ist Befehl gegeben, mit dem Barrikadenbau in den Straßen zu beginnen. Die preussische Avantgarde wird im Laufe des morgigen Tages unter den Mauern von Paris erwartet.

Lurin. Der „Movimento“ veröffentlicht folgenden Brief Garibaldi's:

Capri, Sept. 1870.

An meine Freunde!

Gestern sagte ich Euch: Krieg auf Tod und Leben wider Bonaparte. Ich sage Euch heute: Man muß die französische Republik unterstützen mit allen möglichen Mitteln. Obgleich Invalid, habe ich mich der provisorischen Regierung in Paris zur Verfügung gestellt und ich hoffe, daß es mir nicht unmöglich sein wird, meine Pflichten zu erfüllen. Ja, meine Mitbürger, wir müssen es als eine heilige Pflicht betrachten, unsere Brüder in Frankreich beizuhelfen. Unsere Mission wird sicherlich nicht darin bestehen, die deutschen Brüder zu bekämpfen, welche, als ein Arm der Vorsehung, den Keim der Tyrannei,

darauf von der Kaiserin. Um 4 Uhr empfing der Reichskanzler den Gegenbesuch des Fürsten Lobanow, um 6 Uhr die Vorstände aller deutschen Vereine. Um 1/8 Uhr fand bei Lobanow Diner zu Ehren Hohenzollerns statt.

Die Forderung des Befähigungsnachweises wird in den Handelskammer-Berichten als verfehlt hingestellt, denn nirgends habe der Mangel an Befähigung zum Handwerk sich als die Ursache eines Niederganges bewiesen, sondern lediglich die dem Willen des kaufenden Publikums sich anbequemen Veränderung des Betriebes.

Nach der jüngsten Lebensmittelpreistabelle sind die Preise des Getreides mit Ausnahme der Gerste im vorigen Monate an fast allen Marktorien sehr erheblich zurückgegangen; auch Kartoffeln, Stroh und Heu zeigen niedrige Preise, wogegen die Fletschpreise, besonders in einigen östlichen Marktorien sehr erheblich gestiegen sind.

Das deutsche Reichsheer zählt nach der soeben erschienenen Ancienmetätsliste 22674 Offiziere des Beurlaubtenstandes, und zwar 10234 der Reserve und 12440 der Landwehr, dagegen im Vorjahr 20797 Offiziere.

(Mhlwardt geht es herzlich schlecht.) Seine Einnahmequellen fangen an zu versiegen. Er veröffentlicht eine Erklärung, in welcher der ganze Sammer über die schlechten Finanzen zum Ausdruck kommt. Das Parteiorgan, das „Volksrecht“, erfordere pro Woche einen Zusatz von 250 Mark. Bereits 5000 Mk. seien an Zuschüssen für das Blatt geleistet worden, und doch fehle es noch immer an Abonnenten. Des weiteren beklagt sich der Gründer der antimilitarischen Volkspartei, daß es den gegnerischen Blättern fast gelungen sei, seine Einnahmequelle — gemeint sind jedenfalls die 10, 20 und 30 Pfennig-Vorträge — durch fortgesetzte Berunglimpfungen zu verstopfen. Allmählich haben selbst die verbittertesten Anhänger Mhlwardts erkannt, daß dieses Kind dieser „Volks-erretter“ eigentlich ist.

Eine Protestresolution gegen die Rede des Kaisers nahm der in Ohrdruf abgehaltene Parteitag der Sozialdemokraten des Herzogtums Gotha an. Die Resolution lautet wie folgt: „Der in Ohrdruf verammelte sozialdemokratische Parteitag des Herzogtums Gotha protestiert hiermit gegen den von höchster Stelle gefallenen Ausdruck „Rotte von Menschen“, falls damit die Sozialdemokratie gemeint ist.“

Eine Zusammenkunft der Anarchisten aller Länder soll Ende Oktober stattfinden, jedoch wird der Ort der Versammlung streng geheim gehalten. Einberufen soll der aus Berlin geflüchtete Buchdrucker Werner sein. Man will eine Verständigung über eine gemeinsame Propaganda herbeiführen und einen Unterstützungsfonds für verfolgte Anarchisten aller Länder gründen. Auch soll zur Anleitung der Propaganda der Thatsache eine neue Broschüre, ähnlich der „Rott'schen „Kriegswissenschaft“, herausgegeben und verbreitet werden. Es wird vermutet, daß London der Ort der Zusammenkunft sein wird.

der auf der Welt lastete, in den Staub geföhrt haben; aber wir werden uns zur Aufgabe machen, das einzige System zu unterstützen, welches den Frieden und die Wohlfahrt der Nationen sichern kann. Ich wiederhole es, die Unterstützung der französischen Republik, sofern sie weise geworden ist durch die Lektionen der Vergangenheit, durch alle möglichen Mittel, daß wird immer eine der besten Stützen der menschlichen Wiedergeburt sein.

Garibaldi.

Vom Kriegsschauplatz. Der König Wilhelm sandte an den Papst Pius IX. folgendes Schreiben: „Hauptquartier der deutschen Armee bei Rheims, September 1870.“

Heiligster Vater! Der Herr Bischof von Baderborn hat mir das Schreiben übergeben, mit welchem mir Eure Heiligkeit bekannt geben, Grund zu der Vermutung zu haben, es könnte Se. Majestät der König von Italien dielei eine Armee in die päpstlichen Staaten und nach Rom einmarschieren lassen. Eure Heiligkeit verlangen von mir, ich solle Se. Majestät der König von Italien an der Ausführung dieses Vorhabens verhindern und verlangen weiter eine bewaffnete Intervention meiner Truppen, um im Notfall Eurer Heiligkeit beizustehen. Ich bebaure in der That, daß die von mir und meiner Regierung angenommene Politik mir ganz absolut jede Intervention in einer solchen Frage unmöglich macht. Ich stehe andererseits zu meinem Bruder, dem König von Italien, in den besten Verhältnissen und könnte die guten Beziehungen, die zwischen Deutschland und Italien bestehen, nicht eines politischen Interesses wegen gefährden, das wie Eure Heiligkeit zu ignorieren scheint, mit den Interessen Preußens in keinerlei Weise vereinbar ist. Ich zweifle ferner nicht, daß Se. Majestät der König von Italien und seine Regierung, wenn es nötig wäre, in Eurer Heiligkeit Staaten einzurücken, um die Ausföhreitungen der revolutionären Partei Europas niederzuhalten, Eurer Heiligkeit jene Garantien geben wollen, welche die freie Ausübung jener geistlichen Autorität sichern, die Eure Heiligkeit im Interesse der Kirche ausüben muß, als deren Haupt Sie anerkannt werden. Mit dem größten Verlangen, Sie anerkannt werden. Mit dem größten Verlangen, Sie anerkannt werden. Mit dem größten Verlangen, Sie anerkannt werden. Mit dem größten Verlangen, Sie anerkannt werden.

Ich bitte Sie, die deutschen Brüder zu bekämpfen, welche, als ein Arm der Vorsehung, den Keim der Tyrannei, darauf von der Kaiserin. Um 4 Uhr empfing der Reichskanzler den Gegenbesuch des Fürsten Lobanow, um 6 Uhr die Vorstände aller deutschen Vereine. Um 1/8 Uhr fand bei Lobanow Diner zu Ehren Hohenzollerns statt.

Wilhelm.

Ausland.

Frankreich.

Wegen der großen Hitze müssen die französischen Mandover täglich um 7 Uhr früh auf Befehl des Kriegsministers beendet sein. Die Folge sind vermehrte Nachtoperationen. Als letzthin der Präsident Faure um 8 Uhr früh programmäßig auf dem Paradeplatze erschien, waren die Truppen bereits abgerückt.

Italien.

Der Papst soll die Kardinalen erjucht haben, alle Kirchen, welche an dem Wege liegen, den der Festzug am 20. September, (der Tag an welchem vor 25 Jahren Rom annektiert wurde), passieren wird, zu schließen.

Asien.

(Grausamkeiten in Armenien.) Trost dem in Armenien die entsetzlichsten Grausamkeiten verübt werden, hat es die Pforte noch immer unterlassen, Reformen unter europäischer Kontrolle dort einzuführen. In einem Distrikt von 5000 Einwohnern wurden die Männer grausam gefoltert, Frauen und Kinder bergewaltigt, 4 Klöster geplündert. Die Armenier rufen um Hilfe, aber vergebens. Ein Eingreifen der europäischen Mächte ist dringend erforderlich.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Vom September.) Ein köstlicher Monat ist der September, denn sein Segen fällt uns, so zu sagen, von selbst in den Schoß. Man braucht nur die Hand auszustrecken nach einem der über den Weg hängenden Zweige, um ein rotwangiges Weßelchen, eine saftige Birne oder eine weiche Pflaume zu erhaschen, ein Vortell der besonders den Handwerksburschen und dem „Volke der Landfrucht“ zu gute kommt. „Im September“, sagt daher das Volk, „ist jeden Bettlers Tisch gedeckt“, und „Wenn im September der Magen knurrt, der ist des Sattwerdens nicht wert“. Freilich treffen diese Sprüchelein besser auf das Land, dem sie auch ihr Entstehen verdanken, als auf die Stadt. Auf dem Lande wird es selbst dem ärmsten Schelm verhältnismäßig leicht, sich ein ansehnliches Quantum Lebensmittel von dem reich gedeckten Tisch der Natur zu ergattern, während in der Stadt ohne klingende Münze einmal nicht gut etwas von den „Früchten des Feldes“ zu haben ist. Während nun die Baumfrüchte der Reife entgegengehen oder zum Teil schon eingeerntet sind, legt der Landmann das Mutterkorn der Wintergetreide in die Erde, damit sie es ihm wieder hundertfältig geben möge. Vierzehn Tage vor und vierzehn Tage nach Michaelis ist die beste Zeit zur Kornsaat (d. h. in besseren Gegenden). „Wenn Maria, die Jungfrau geboren ist, so säe Dein Korn, 's ist die rechte Frist“, mahnt ein Sprichlein. Und wieder ein anderes sagt: „Winterfaat um Michaelis ausgebreut“. Den Bauer mit reicher Ernte erfreut. Selbstverständlich verhilft weder Maria noch der heilige Michael zu einer guten Ernte; das Landvolk will mit diesen Regeln nur sagen, daß es gut ist, wenn die Saat zeitlich unter die Erde kommt, damit ihr noch

Paris. Nordamerika und die Schweiz haben die französische Republik und die Regierung derselben bereits anerkannt.

An der Loire ist die Bildung einer neuen Armee, der Loire-Armee, unter dem Oberbefehl des General La Motterouge im Zuge begriffen. Vermutlich sollen in dieselbe jene Kabylen einrangiert werden, deren Ankunft in Frankreich die französischen Zeitungen vor einigen Tagen mit so großer Freude ankündigten.

17. September.

Die Rettung der Zivilbevölkerung Straßburgs nach der Schweiz ist im Gange. Der am 15. Sept. in Basel angekommene erste Transport flüchtiger Straßburger bestand aus 240 Weibern, 70 Kindern und 40 Greisen. Sie wurden von Straßburg unter Infanterie-Eskorte an den Rhein geleitet und in 66 Eisenbahnwagen nach Basel gebracht. — Gestern machte die Straßburger Besatzung einen Ausfall. Das Gefecht dauerte gegen anderthalb Stunden, worauf die Franzosen mit bedeutenden Verlusten in die Festung zurückgeworfen wurden.

Am Freitag vormittag* fand nach der „Ger.-Zig.“ die ersten drei Leichenräuber, reiche Bauern aus dem Elßaß, von denen einer 2000 Thaler bei sich gehabt haben soll, — in Spandau erschossen worden. Drei andere sind nach dem Zellengefängnis bei Moabit geschafft worden, da gegen sie die Beweise erst von weither beschafft werden müssen. Die Hinrichtung ist innerhalb der Festung und ohne daß Jemand zugegesehen worden, erfolgt.

(Soldatenbrief.) — Saint-Palais (bei Metz), 9. September 1870.

Mit traurigem Herzen ergreife ich die Feder, um Euch kund zu thun, was ich mache und wie es uns geht. Ein schöner Sieg ist uns gelungen, und zwar der Kaiser mit 80000 Mann gefangen genommen! — Aber leider hier bei uns, das sieht es noch sehr böse und trübe aus; wir stehen jetzt eine Stunde vor Metz und wie mancher Kamerad von mir liegt in seinem kühlen Grabe. Auch muß ich an meinen Bruder Robert denken, er ruht sanft bei Lunéville — so haben mir es seine Kameraden mitgeteilt. — Dort liegt auch kein Gehr und mehrere Offiziere, die ein zündendes Granatfeuer haben abgeben müssen. — Nun, lieber Onkel und Tante, wer weiß, wann mein Ständlein schlägt; wie mancher von meinen Kameraden liegt oder liegt in einer Grube und giebt seinen Geist im Stillen auf. Wir liegen jetzt bereits drei Wochen ungefähr unter freiem Himmel —

Früh bleibt, sich, ehe der Winter anrückt, gehörig entwickeln und so dem rauhen Gefallen kräftig Widerstand leisten zu können. Uebrigens macht sich der Winter in den Bienenregeln des September schon recht bemerkbar; so in diesen: „Wenn die Zugvögel nicht vor Michaelis wegziehen, so deutet das auf ein gelindes Wetter bis Weihnacht.“ — „Viel Gischen im September, viel Schnee im Dezember.“ — Maria Geburt — Ziehen die Schwalben fort. — Bleiben sie aber noch da, — Dann ist der Winter nicht naß.“ Man kann ja darauf achten und sehen, was Wahres an diesen Regeln ist. Jedenfalls trifft die am sichersten zu:

„Bienenregeln hinten auf einem Bein Und halten das Wetter nimmer ein, Wieb' das selbe nicht manchmal steh'n Und sie hinten zu seh'n.“

*** Camen, 14. Sept. (Eröffnung der Jagd.)** Wir weisen wiederholt darauf hin, daß in den Regierugsbezirken Mersberg und Münster die Eröffnung der Jagd auf Hasen, Auer- und Fasanenhehnen am 14. September stattfindet.

*** Camen, 14. Sept. In der aufwärtsgehenden Preisbewegung des Leders** gibt das Organ der Berliner Schuhmacher-Zinnung, die „Schuhindustrie-Zeitung“, den Innungsmitgliedern den Rat, die Angelegenheit vorsichtig zu behandeln und nicht durch öffentliche Bekanntmachungen das Publikum auf die eingetretenen Verhältnisse hinzuweisen. „Es wird vielmehr Sache des Schuhmachers sein“, schreibt genanntes Blatt im Namen der Innung, „mit dem Kunden über diese wenig erfreuliche Erscheinung persönlich Rücksprache zu nehmen, um bei der Preisbestimmung thätigst viel herauszuschlagen, doch überall da, wo er auf erheblichen Widerstand stößt, sich zu bescheiden und lieber durch ökonomische Kunstfertigkeit und Tüchtigkeit in der Herstellung des Schuhwerks sich Vorteile zu beschaffen, wodurch die entstandene Differenz im Ladenpreise thätigst aufgewogen wird.“ Dieser seltene Vorschlag, der auf Verschlechterung der Arbeit mittels Kunstfälscher und Pappes hindeutet, fand nicht den Beifall aller Interessenten. In diesen Tagen fand eine stark besuchte Versammlung der zum Gewerbeverein der Schuhmacher und Lederarbeiter, gehörigen Ortsvereine, der Berliner Gerber und Lederarbeiter, Zuschneider, Stepper und Schuhmacher statt, in welcher der Vorschlag der Innung abfällig beurteilt wurde. Allgemein waren die Versammelten mit Recht der Ansicht, daß an der Schuhmacherei schon so allerhand gekünstelt und getäuscht worden sei, daß mancher Kunde den Unterschied zwischen bestellter Arbeit und Bezogenem nicht mehr herausfinde. Der Kundenschuhmacher könne nur dadurch sein Interesse wahren, daß er nicht tiefer in das minderwertige Rohmaterial hineingreife, vielmehr einen der halsstarrigen Aufschlag von seinen Kunden fordere. Uebrigens sei dem Publikum nicht unbekannt, daß das Schuhmachergewerbe nur geringen Nutzen abwerfe.

*** Camen, 14. Septbr. (Feuer.)** Mittwoch vor-mittag gegen 11 Uhr brach in der Sektion II der Kolonie Kaiserhaus Feuer aus. Daselbst wurde bald bemerkt und, da gleich viele Leute zur Stelle waren, war das Mobiliar von den vier Familien, die das Haus bewohnten, gerettet. Die Spritzen kamen etwas spät an, und als sie da waren, versagte die größere derselben. Auch das Wasser war „rar“ und mußte ziemlich weit herbeigeschafft werden. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht und hat nur geringen Schaden angerichtet. Als Entstehungsurache wird angegeben, daß ein Mitbewohner des Hauses den Ofen mit Petroleum in Brand gesetzt habe. Am besten wäre es, auch die Häuser der Kolonie Kaiserhaus an die durchgehende Wasserleitung anzuschließen, sowie an geeigneten Stellen Hydranten anzulegen.

*** Camen, 14. Sept. Eine rohe That** verübte Mittwoch abend der Schlosserlehrling Karl A. von hier. Derselbe geriet aus geringfügiger Ursache mit dem Schlosserlehrling W. von hier in Wortwechsel, welcher schließlich in Tätlichkeiten zwischen den jungen Burschen ausartete. Im Verlaufe des Streites zog schließlich A. einen Gegenstand aus der Tasche und verfehlte seinem Gegner hiermit mehrere derartige wichtige Hiebe über den Kopf und in ein Auge, daß er blutüberströmt zusammenbrach und wie tot in die Wohnung seines Lehrmeisters getragen werden mußte. Derselbst liegt der Schwerverletzte hoffnungslos darnieder, während der Thäter verhaftet und dem kgl. Amtsgericht hierfeldt vorgeführt wurde. Man nimmt an, daß die That mit einem Messer ausgeführt ist, jedoch be-

hauptet der Thäter, nur mit einem Salbentöpfchen, welches er zufällig bei sich gehabt, geschlagen zu haben.

*** Camen. (Kaufbolde.)** Auf der Werner Chaussee belästigten und bedrohten am Dienstag abend zwei Bergleute aus Camen die Passanten arg. Zum Glück sind die beiden Kaufbolde ermittelt und werden so der verdienten Strafe nicht entgehen.

*** Camen. (Schöffengericht.)** Bei der am Mittwoch stattgehabten außerordentlichen Schöffengerichtssitzung fungierten als Schöffen die Herren Kaufmann Karl Böhwinkel, Camen und Landwirt Friedr. Rumpff, Wassercurt. Verhandelt wurde wie folgt:

Des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung ist der Behrhauser Heinrich Raibaum von Camen angeklagt. Von seiner Ehefrau aufgeführt, drang Angeklagter am 27. Juni cr. in die Wohnung der Ehefrau des Tagelöhners Hermann Brandt hierfeldt ein, entfernte sich auf Aufforderung nicht, sondern brachte der Frau mit einer Kaffeetafel mehrere Kopfwunden bei. Die Veranlassung zu diesen Gewaltthatigkeiten gab ein unausgeglichenes feindseliges Verhältnis der Ehefrau Brandt mit der Frau des Angeklagten. Diesen trifft wegen Hausfriedensbruchs eine Geldstrafe von 5 Mk., wegen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Auf eingelegte Berufung gegen ein polizeiliches Strafmandat wegen Erregung ruhestörender Lärms, erlangt der Schlossergeselle August Peudemann von Camen Freisprechung.

Am 1. Juli d. J. passierten der Mehger Friedrich Beckhaus und der Pferdehändler Lukas Reiberg von Camen mit einem Wagen die Bergcamener Straße, auf welcher der heute angeklagte Landwirt Heinrich Schmidt-mann von Bergcamen mit Abladen und Zerklüfteln von Steinen beschäftigt war. Da die Passage gesperrt war, kam es zu Wortwechsel, welcher dahin ausartete, daß Angeklagter dem W. mit einem Steinhammer mehrere Schläge auf's Bein und Arm verfehlte. Es wird auf eine Geldstrafe von 10 Mark erkannt.

Wegen Körperlicher Mißhandlung hatten sich die Bergleute Karl Kilp von Bergcamen und Friedrich Böhnenkamp von Dörverge zu verantworten. Erst hatten die beiden Angeklagten mit dem Maurer Hermann Lange aus Dörverge am 16. März cr. in der Böhmannschen Wirtschaft gemüthlich geknöpft, um später auf dem Nachhausewege wegen Bezahlung der gemeinsamen Getränke in Wortwechsel zu geraten, in dessen Verlauf dem Lange mit Steinen von beiden Angeklagten das Kamisch gehörig ausgeklopft wurde. Kilp wird zu einer Geldstrafe von 10 Mk., Böhnenkamp zu einer solchen 15 Mark verurteilt.

Ein Huhn des Bergmanns Wilhelm Höfner zu Mettler war in das Getreide des benachbarten Landwirts Heinrich Nothe dafelbst gelaufen, aus welchem tiefer es mit einer Hengabel trieb und dabei darauf verlegte, daß es nach 6 Tagen einging. Auch soll Nothe eine dem H. gehörige Taube geschossen haben. Wegen des ersten Falles erhält Angeklagter eine Geldstrafe von 5 Mark, wegen des zweiten Falles erfolgt Freisprechung.

Mit einem Messer bewaffnet standalierte der Bergmann Friedrich Wille aus Westfeld am 14. Juli cr. im Hause herum, ließ treppauf und treppab und lud die Mitbewohner des Hauses ein, herauszukommen, er wolle sie kalt machen und ihnen die Hälse abschneiden. W. war stark angetrunken und ließ seine Drohung wohl nicht ernst gemeint gewesen sein, weshalb auch das Gericht Milde walten läßt. Wegen Bedrohung wird eine Geldstrafe von 10 Mark, wegen ruhestörender Lärms eine solche von 2 Mark festgesetzt.

In zwei weiteren Sachen waren die Angeklagten nicht erschienen und wurde deren Vorführung zu einem neuen Termin beschloffen.

Dortmund, 12. Sept. In dem vom Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei in den letzten Tagen maßenhaft verbreitetes Flugblatt heißt es u. a., daß Herr Kommerzienrat Theodor Möller freiwillig erklärt habe: „Wir leben mit den Arbeitern ständig auf dem Kriegsfuß und da sind alle Mittel erlaubt.“ Diese, Herrn Möller in den Mund gelegten Worte sind, wie Herr Möller erklärt, freie Erfindung der Verfasser des Flugblattes und ergeht an letztere hiermit die Aufforderung anzugeben, wann und wo Herr Möller die angeführten Worte oder auch nur ähnliche gesagt haben soll.

*** Bradel, 13. Sept. Eine Erinnerungsfeier** der Veteranen des hiesigen Amtes von 1848, 1864, 1866,

1870/71 soll am Sonntag unter dem Vorsitze des Herrn Amtmann Enfer beim Wirt Budde stattfinden.

*** Bradel. Der hiesige Zimmlerverein** beschloß, zum Feste d. s. landwirtschaftlichen Vereins am nächsten Samstag und Sonntag am „Friedenbaum“ seine Erzeugnisse auszustellen. Ebenso wird auch die große Ausstellung des Provinzialvereins am 6. und 7. Oktober in Dahl a. d. Volme reichlich besichtigt. In letzter Zeit hat die Dienenzucht bedeutend an Freunden gewonnen, weshalb auch die Zahl der Mitglieder des hiesigen Vereins sich bedeutend vermehrt hat.

*** Börde, 13. Sept. (Ein ungeratener Sohn.)** Wenig Freude hat der in der Nähe der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft“ wohnende Wirt L. an seinem ca. 20 Jahre alten Sohn erlebt. Anstatt sich einer ersten Beschäftigung hinzugeben, lungerte derselbe zu Hause umher ohne auf die ersten Vorstellungen seines Vaters zu achten. Schon oft war deshalb ein heftiger Wortwechsel zwischen Beiden entfallen, so auch am verf. Dienstag abend. Nach einem sehr heftigen Streite zwischen Vater und Sohn, zog sich der letztere zurück, holte einen Revolver hervor und gab aus dem Hinterhalt einen Schuß auf seinen Vater ab. Die Kugel drang dem Unglücklichen durch die rechte Wange und verursachte eine heftig blutende Wunde. Hinzueilende Personen suchten den Wöwidat zu fassen, jedoch bedrohte derselbe jeden, der ihm nahe, mit Erschießen. Als die Polizei nachher erschien, um ihn in Haft zu nehmen, war der ungeratene Sohn bereits entflohen. Der bedauernswerte Vater mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

*** Bielefeldermatt, 12. Sept. (Selbstmord.)** Als am Dienstag nachmittag der Bergmann Diemann und der Lokomotivheizer Ufer von hier durch die Fehrl. von Rheinbabenstraße Waldung bei Vergöfen gingen, stürzte ihnen aus einer dichten Kiefernhecke ein starker Verwehungsgeruch entgegen. Sie drangen in die Hecke und fanden eine bereits sehr stark in Verwesung über-gangene männliche Leiche. Der Kopf nebst den Hals-wirbeln, welche schon völlig von Muskeln entblößt waren, hatten sich bereits vom Rumpfe getrennt und hingen 2 Fuß hoch von der Erde an einem an dem Stamme be-festigten Bindfaden und schmeit daher ein Selbstmord durch Erhängen vorzuliegen. Die Verwesung war so stark vorgeschritten, daß bei der leisesten Berührung die einzelnen Körperteile von einander lösten, es muß die Leiche dort schon mehrere Monate gelegen haben. In der Kleidung befand sich ein Portemonnaie mit 16 Pfg. Inhalt. Nach einem ebenfalls bei der Leiche vorgefundenen Geburtschein ist es der am 20. August 1852 zu Schwerin bei Gräb in in Polen geborene Janke. Weitere Ausweisepapiere wurden nicht gefunden.

*** Bagen, 12. Sept. Sonntag nachmittag ertrank** in der Schwimmhalle der hiesigen städtischen Badeanstalt der hiesige Gastwirt Klemens Pafel. Derselbe sank unter und konnte, trotzdem der Badewärter sofort ins Wasser sprang, nicht mehr gerettet werden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Ein Herzschlag hatte dem Leben des in dem rüstigsten Alter stehenden Mannes ein Ende ge-macht. Der Verstorbene war als vorzüglicher Schwimmer bekannt. Es ist dies der erste Unglücksfall in unserer im siebenten Jahre bestehenden städtischen Badeanstalt.

*** Bielefeld, 11. Sept. Ein gefährlicher Unglücks-fall** ereignete sich hier heute vormittag kurz vor 1/11 Uhr an dem Bahnübergange der Köln-Mindener Bahn, welcher nach der Vorbederstraße führt. Das vierjährige Söhnchen des Bahnarbeiters Güttemann war, durch die Pfeife eines Lumpensammlers in der Vorbederstraße angelockt, in einem unbewachten Augenblick durch die geschlossene Barriere getreten, um auf die andere Seite zu gelangen. Da braust der 10 Uhr 26 Min. hier passierende Schnellzug heran, erfaßt das Kind und einen Augenblick später lag es entsehrlich verkrümmt auf dem Bahnkörper.

*** Solingen, 12. Septbr. (Erschöten.)** Sonntag abend wurde zu Baghaus (einer kleinen Hofstadt vor Solingen) eine verabschiedungswürdige Bluthat vollführt. Ein dortiger Einwohner, dem man eine Kagenmuff dar-brachte, stürzte voller Wut auf die an dem Kagenhändchen beteiligten jungen Männer und schlug ihnen denselben mit dem Messer in den Hals, wobei die Schlagader durch-schnitten und der Tod des Verletzten binnen wenigen Minuten infolge Verblutung herbeigeführt wurde. Der herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des Gefochenen feststellen. Der Thäter ist in Haft.

*** Köln, 11. Septbr. (Zugunfähige Durchgänger.)** Die Firma Gebrüder Stollwert fandte gestern mittag

einen auf ihrem Bureau beschäftigten Bekehrten mit einem Briefe, der 4000 Mark enthielt, zur Post. Der junge 16jährige Bursche, der Sohn eines geachteten Beamten, ging statt zur Post, nach Hause, holte dort einen jüngeren Bruder ab und ist mit ihm auf und davon gegangen. Die Polizei wurde von der Unterschlagung sofort in Kenntnis gesetzt und hat die erforderlichen Schritte zur Ergreifung des Flüchtlings gethan.

— (Selbstmord.) Ein Brückenwärter fand heute früh auf einem Joch der Schiffbrücke eine Anzahl Briefe. Nach dem Inhalt hat der Eigentümer, ein gewisser Mathias Schoenbeck aus Paderborn, im Rhein freiwillig seine Tod gesucht.

*** M. Gladbach, 12. September. (Mangel an Ar-beitern.)** Wie uns übereinstimmend von verschiedenen Seiten berichtet wird, klagen unsere Fabrikanten nicht etwa über Mangel an Aufträgen, sondern über Mangel an Arbeitern. Die Zahl der fehlenden Weber u. s. w. wird auf über 1000 angegeben.

*** St. Johann, 12. Sept. Der Kaiser** hat zur Herstellung der Glocken für die hier im Bau begriffene evangelische Kirche eroberte Geschütze bewilligt. Die größte der drei zu gießenden Glocken wird ein Gewicht von 90 Zentnern erhalten.

Vermischtes.

— Die Reisen des Kaisers. Eine Zeitungs-korrespondenz hat ausgerechnet, wie viel Tage des Jahres der Kaiser sich auf Reisen befindet. Danach ist der Kaiser von seiner am 3. September 1894 angetretenen Fahrt zu den ostpreussischen Manduern bis zu der am 2. September d. J. unternommenen Reise nach Schlesien behufs Inspektion der beim 6. Armee-corps formirt gewesenen Kavallerie-Division insgesamt an 195 Tagen auf Reisen gewesen, während er die übrigen 170 Tage des Jahres in Berlin bezu. im Neuen Palais bei Potsdam residierte. Die Reisen sind teils aus Rücksichten der Repräsentation, sowie zum Zwecke militärischer Beschäftigungen, Leitung von Manduern des Heeres und der Flotte unternommen worden, teils waren Jagden und das Bedürfnis der Erholung Veranlassung zu denselben. — Im Jahre 1893/94 hat der Kaiser 199 Tage auf Reisen ver-weilt, in diesem Jahre also vier Tage weniger.

— Ein furchtbares Unwetter suchte am Montag Belgien heim. Bemerkenswert ist, daß der Blitz viele Feuersbrünste hervorgerufen hat und zahlreiche Meiereten niedergebrannt sind. Stieben Menschen sind durch Blitzschlag getötet worden, meist auf dem Felde. In Vastresbe ging ein 16 Jahre altes Mädchen, Julie van Keer, über die Straße, um für ihre Eltern ein Brod zu holen; es wurde vom Blitz, der ihren Regenschirm zerriß, ihre Kleidungsstücke vom Körper riß und den Körper halb verbrannte, erschlagen. In Brügge traf der Blitz die Jerusalemer Kirche und ihr Nomen-kloster, doch konnte die Feuerwehr der Flammen Herr werden. An der See hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Bei Heyst sind zwei große Meiereten niedergebrannt.

— Das tägliche Einkommen der europä-ischen Monarchen soll sich, der „Societät“ zufolge, belaufen: beim Kaiser von Rußland auf 120,000, beim Sultan auf 80,000, beim österreichischen Kaiser auf 50,000, beim König von Italien auf 32,000, bei der Königin Victoria auf ebenso viel, beim Kaiser von Deutschland auf 40,000, beim König von Belgien auf 3000 Mark. Der Präsident von Frankreich hat ein tägliches Einkommen von 3000 Mark und der Vereinigten Staaten ein solches von 700 Mark.

— Mit einer neuen Art Zeichenle-graphie sollen bei den diesjährigen Kaisermanduern Versuche angestellt werden. Das System an sich ist ungemüßig einfach und stellt nur an die ausführenden Soldaten ziemlich große Anforderungen inbezug auf Intelligenz, Gewandtheit und Aufmerksamkeit. Das Zeichenmaterial besteht nur aus zwei kleinen rot-weißen Flaggen an zirka einen halben Meter langen Stäben. Und mit diesen Flaggen, von denen jeder der Tele-graphierenden zwei erhält, werden nun durch verschiedene Streckungen der Arme, durch freisichrige Bewegungen und durch die mannigfaltigsten Stellungen der Fäustchen die entsprechenden Zeichen gegeben, b. h. also, nach

und Tag für Tag fast Regenwetter. — Menschen und Vieh (wenn man es anseht) ein Schauer tritt einem vor die Augen, wir liegen fest fast gegen 70000 Mann auf einem Fleck, der Gedächtnisdonner rollt wie eine Woge über die Erde, aber bis jetzt bin ich noch nicht verzagt, wenn wir auch mehrere Tage und Nächte nichts zu essen haben, — trotzdem ist das Herz frisch und munter. — Wenn es Euch möglich ist, so schickt mir doch ein wenig Tabak und eine Pfeife; für eine Zigarre haben wir schon 1 1/2 Sgr. bezahlt. Ihr solltet uns sehen, wie wir aussehen — man verkauft am Leibe. — Ich muß schließen, mir fällt das Schreiben schwer; es ist Zeit, daß wir wieder antreten müssen, ich will schließen. Herzliches Lebewohl! G. d. Sch. wert.

Lied der deutschen Soldaten im Elsaß.

Ref.: Ich hatt' einen Kameraden.
Im Elsaß über dem Rheine
Da wohnt ein Bruder mein,
Wie thut's das Herz mir pressen,
Es hat es schier vergessen
; Was wir einander sein! ;

Mein armer, guter Bruder!
Hast Du dich denn verwählt?
Geraubt von dem Franzosen
Trägst Du die roten Hosen
; Ist auch Dein Herz verälscht? ;

Horch auf! Sie ist nun kommen
Die lang ersehnte Zeit,
Wir haben nun ein Deutschland,
Ein einzig starkes Vaterland,
; Vorbei ist Jank und Streit ;

Dich auch nun haben wir wieder,
Komm Bruder, komm nur her,
Du bist mit Blut erstritten!
Du bleibst in uns'rer Mitte,
; Wir trennen uns nimmermehr! ;

Wer hat das Lied gemacht?
Wer hat das Lied erdacht?
Ein Pommer und ein Schwaben,

Die gute Kameradschaft haben
; In der Schlacht und auf der Wacht! ;

Gefangene Franzosen.

Die Gesamtzahl der während des Krieges 1870/71 gefangenen Franzosen betrug 702,047 Mann und 21,508 Offiziere, es befand sich also eine ganz ungeheure Armee in den Händen der Deutschen, und von dieser nicht weniger als 371,981 Mann und 11,860 Offiziere in Deutschland selbst. Die übrigen Gefangenen befanden sich in Paris und in der Schweiz. Die Zahl der bei der Kapitulation von Paris Gefangenen belief sich allein auf 248,000 Mann! und der nun noch verbleibende Rest von ungefähr 90,000 Mann (die Armee Bourbais) trat in äußerster Noth auf Schweizer Gebiet über und wurde dort entwaffnet.

In allen geeigneten Städten waren Hunderte und Tausende untergebracht, sicher bewacht von den deutschen Landwehrmännern.

Mit Spannung wurden die ersten Gefangenengüge erwartet, zu Tausenden drängten sich die Neugierigen an den Bahnhöfen der zu passierenden Stationen. Meist recht finstern Bildes, weil einem ungewissen Schicksal entgegengehend, schauten die Gefangenen in ihren zum großen Theil arg mitgenommenen Uniformen zu den Fenstern der Waggon's hinaus; wie aber klärten sich ihre Gesichter auf, als sich ihnen hundert Hände zugleich entgegenstreckten mit Weibsbildchen, Cigarren, gefüllten Gläsern, Wärschen und anderen heiß ersehnten Köstlichkeiten! Junge Damen präsentirten den Disziplinären Kasse und Bier, und wer sich in ihrer Sprache mit ihnen unterhalten konnte oder auch nur einige Worte zu radbrechen verstand, war ein großer Mann in den Augen seiner Umgebung.

Eine ganze Anzahl der gebrauchlichsten französischen Ausdrücke war damals in Aller Munde, selbst die Schulkinder — oder diese vielmehr allen Andern voran — radbrechten französisch, und mancher Vater mußte die Erfahrung machen, daß er, ohne es zu wissen,

an seinen Cigarren Mitraucher im Lager der französischen Gefangenen hatte, an welche der hoffnungsvolle Filins die im großen Ansehen stehende Beute für einen glänzenden Uniformknopf oder irgend eine andere Kleinigkeit, die in seinen Augen von hohem Werte war, veräußerte.

Daß sich doch unter der lieben Jugend ein förmlicher Handel mit französischen Knöpfen entwickelt! Die Jungen hatten ihre Tage wie bei einer richtigen Waare, sie wuchsen auf den Gefangenen zu feilschen und zu handeln wie erfahrene Marktweiber, und untereinander wurde der Handel dann mit möglichstem Vorteil forgesetzt.

Fast überall hatte man die Gefangenen in Zelten und Baracken untergebracht, errichtet auf einem freien Platz vor der Stadt und durch entsprechende Vorrich-tungen vom Publikum abgesperrt. Trotzdem umgab jung und alt diese Zellstädte täglich wie ein Bienen-schwarm, hinter dem Kordon standen die Gefangenen, vor ihm die Besucher, und erstere schauten sich durchaus nicht, zu sechten wie Ziegen, und jede ihnen hinüber-geworfene Gabe mit Jubel in Empfang zu nehmen.

„Un cigare, Monsieur, un cigare“, so tönte es aus zwanzig Reihen zugleich dem Neugierigen entgegen. Hier und da kam es auch zu hartnäckigen Unterhandlungen, denn der eine Teil wollte seine Havana nur gegen Aequivalent abgeben, der andere möglichst ohne Entgelt in den Genuß treten. Man sah Leute genug, die nicht einen einzigen Knopf mehr an ihren Röcken trugen.

Das größte Aufsehen riefen natürlich die Turcos mit ihren schwarzen Gesichtern und ihren buntschönen Uniformen hervor. Die sich ein derartiger Mensch blicken ließ, gab es sofort einen gewaltigen Aufschrei, bot sich doch die Gelegenheit, nähere Bekanntschaft mit den Söhnen Afrikas anzuknüpfen, nicht allzu häufig, da sie meist in strengerem Gewachsam gehalten wurden, als die übrigen. Diese selbst bewegten sich frei und ungehindert innerhalb des Lagers, genossen eine gute Verpflegung, führten unter Aufsicht deutscher

Unteroffiziere — die Bewachung lag fast ausschließlich Landwehrmännern ob — in den Städten ihre Besor-gungen aus, hier und da wurden sie sogar zur Arbeit außerhalb des Lagers, freilich unter der nötigen Aufsicht, zugelassen, und Manchem von ihnen gefiel es so gut in dem Lande der Barbaren, daß sie nach dem Abschluß des Friedens nicht zurückverlangten nach „Schön Frankreich“, sondern an Ort und Stelle blieben, ein Weib aus den Töchtern des Landes er-zielten, sich etablirten und erbjame Meister wurden. Die Offiziere, in der Regel in Zivilkleidung, führten gegen Ehrenwort ein freies Leben in der Stadt, be-zogen selbstgeheimelte Quartiere und bildeten, da die reicheren von ihnen das Geld nicht schonten, einen „gesuchten Artikel“.

Man darf also wohl mit Recht sagen, daß den besiegten Feinden das Unglück der Gefangenschaft von ihren deutschen Ueberwindern nach Möglichkeit erleichtert wurde, vielleicht lag es daran, daß die meisten sie wohlgenut ertrugen, daß sie sich mit echt französischem Leichtsinn in das Unvermeidliche fügten, sich an Spielen und Schergen vergnügten und nur wehmüthig gestimmt wurden, wenn die Kälte ihnen unbehaglich erschien oder der Trost des Rauchens aus Mangel an Stimmungsingen ihnen auf einige Zeit ver-sagt blieb. Nur von den deutschen Siegen wollten sie nichts wissen! Ein ungläubiges Lächeln war die Antwort oder gar eine überhöfliche Prahlerei mit der eigenen Tapferkeit und Unbesiegbareit. Nur durch Verrat waren sie unterlegen — das rebete ihnen Niemand aus, und daß gar Paris eingenommen werden könne, die heilige Stadt der Welt, das erschien ihnen ganz ungläublich, das litten die anderen Nationen garnicht, und dazu wären die Preussens nun und nimmermehr im Stande!

So Mancher von ihnen fand auch sein Grab fern von der Heimat, das Schicksal unserer Zapfen teilend, von denen ja auch Tausende und Abertausende in seinem Vaterlande den ewigen Schlaf schlafen.

dem vollständigen Alphabet ganze Gespräche geführt. Ausgebildet in der Kunst des Telegraphirens sind bis jetzt hauptsächlich Spielleute (Tambouren und Hornisten), von denen im Manöver bei Beginn der Gefechtsformation je einer den kommandierenden Offizieren, wie dem Bataillonskommandeur, dem Kompaniechef u. s. w., zugeordnet wird und sich dann stets neben demselben befindet, um die betreffenden Signale zu geben. Bezweckt aber soll mit dieser Zeichentelegraphie werden, in Fällen, in denen das Gefechtsgetöse die Hornsignale überdeckt und diese infolgedessen nicht gehört werden können oder bei größeren Distanzen nicht mehr ausreichen, zwischen den Truppenführern durch sichtbare Signale die nötige Verständigung herbeizuführen. Bei den Gardefürstern in der Chausseestraße sind auf dem Gersdorplatz derselben die Spielleute des Regiments vor Beginn der Manöver täglich von Adjutanten in dieser neuen Zeichensprache ausgebildet worden.

Der sozialdemokratische Abgeordnete von Vollmar befindet sich seit dem 21. August in der orthopädischen Anstalt von Gessing in Göttingen bei Angsburg, um dort die Gefährlichkeit ganz oder teilweise wiederzuerlangen. Bekanntlich wurde Herr von Vollmar in der Schlacht bei Orléans durch einen Granatsplitter schwer verwundet. Die Wunde ist der Ansicht, daß Herr von Vollmar, falls er Genesung hat, die langwierige und schmerzhafteste Kur, die mindestens sechs Monate dauern wird, zu ertragen, sicherlich grade Frühe bekommen und, wenn auch mit Hilfe eines Stokkes (heute ist er ganz auf Krücken angewiesen) wieder gehen wird. Die Kur soll schon jetzt gute Erfolge zeigen.

Das reizendste Mädel der Welt, wie die greise Königin Victoria von England die junge Königin Wilhelmina der Niederlande genannt hat, ist einen bedeutenden Schritt in ihrer Entwicklung vorwärts gerückt, nachdem sie am 31. August ihr sechzigstes Lebensjahr begonnen hat. Als sie am 2. September mit ihrer Mutter, der Königin-Regentin Emma, in Zwolle feierlichen Eingang hielt, hatte sie zum ersten Male ihr herrliches lichtblondes Lockenhaar nicht mehr herabwallend, sondern aufgesteckt, „opgestoken“, wie der Niederländer sagt. Die Niederländer, die ganz verliebt in ihre junge Königin sind, behaupten, daß sie so noch viel reizender aussehe.

Im Brotteig erstickt. Die Bergmannsfrau Kondzia in Scharley ließ nach der „D. Gr. Ztg.“

ihren 4 Jahre alten Sohn auf kurze Zeit in der Stube allein, in der ein Trog mit angerührtem Brotteig stand. Der Kleine ist während der Abwesenheit der Mutter in denselben hineingefallen, ohne daß es ihm gelungen wäre, sich von der klebrigen Masse wieder frei zu machen. Das Kind war erstickt, als die Mutter in das Zimmer zurückkehrte.

Ein Mord aus Rache ist in Herpersdorf bei Nürnberg verübt worden. Der Schneidemeister Dümmler wachte sich von dem Bürgermeister Merkel benachteiligt. Als dieser vom Wirtshaus aus auf dem Heimwege begriffen war, lauerte Dümmler ihn auf und streckte ihn mit einem wuchtigen Giebel, den er mit einem Prügel ausführte, tot zu Boden.

Eine Reflexexplosion fand auf einem Schleppdampfer bei Rybinsk (Rußland) statt. Der Kapitän und zwei Matrosen wurden getötet und drei verletzt. Der Dampfer ist gesunken.

Durch eine Dynamitexplosion in Spichs Ferry im Staate Iowa wurden fünf Personen getötet, drei verwundet.

Die Touristenunfälle wollen in diesem Sommer kein Ende nehmen. Neuerdings stürzte im Kanton Schwyz bei Befestigung des Mythens der Ingenieur Gelpke aus Luzern ab. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und war sofort tot.

Räuberunwesen. Fast täglich treffen Nachrichten über die Zunahme des Räuberunwesens in Italien ein. Bei Trest (Sardinien) fand ein Kampf der Carabinieri, mit Räubern statt; von letzteren wurden zwei getötet. Bei Bobine überfielen zwölf Räuber zwei berittene Carabinieri, verwundeten sie schwer und entwarfen sie. Eine Bande von 25 Räubern überfiel die Ortshaus-Ordnung und plünderte das Haus des Steuernehmers.

In Monaco hat ein Graf aus der dortigen Gegend, dessen Vermögen auf eine Million und zweihunderttausend Mark geschätzt wird, beim Vaccarat nicht weniger als 600 000 Mark also sein halbes Vermögen verloren.

Der Niagara-Fall in Thätigkeit. Die Monstre-Dynamos des Niagara-Falls (Amerika) sind in der letzten Woche durch die „Pittsburg Reclamation Company“ in Thätigkeit gesetzt. Die Elektrizitäts-Werke, die durch die Kraft des Wassers versorgt werden, enthalten die größten Maschinen der Erde. Ein Tunnel in Hufeisen-Form von 7000 Fuß Länge ist für den Abfluß des Wassers von den Rändern

durch den Felsen Stromabwärts 200 Fuß tief unter der Oberfläche gehauen. Einige kleinere Wasserräder von 1000 Pferdekraft treiben eine Papiermühle. Die drei Riesenturbinen dagegen entwickeln je 5000 Pferdekraft, hinreichend, um einen großen Ozeandampfer mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten in der Stunde fortzubewegen. Sie treiben die kolossalen Dynamo-Maschinen, die ungeheure Mengen Elektrizität erzeugen.

Ein 4 Millionenleib. Der Gemahl der Sängerin Abeline Patti, Signor Riccalini, teilt im „Chicago Indicator“ (Amerika) mit, daß die Patti, in der die gefeierte Diva das letzte Mal in Chicago in der Oper „La Traviata“ aufgetreten sei, den runden Betrag von 200 000 Pfund Sterling gekostet habe. Das sind etwa 4 Millionen Mark. Das Kleid war übersät mit 3700 Edelsteinen, von denen die kleinsten sechs Karat Gewicht hatten.

Spandau. Seit einiger Zeit bemerkt ein hier wohnender Arbeiter, daß sein Feuerungsmaterial von anderen mitbenutzt wurde. Da die Diebstähle nicht aufhörten, kam der Bestohlene auf die Idee, unter die Dächer zu gehen, und fertigte folgendes, schreckenerregendes Gedicht an, welches er an seiner Kellertür befestigte:

Warnung!
Wer meine Kohlen nicht im Keller kann sehen liegen,
Der kann seine Kochmaschine in die Luft sehen fliegen,
Da bei den vielen Stehlen
Mir schon so Viele fehlen,
Habt ich die übrigen geladen mit Dynamit,
Wer sie uns stiehlt, hat davon keinen Profit.
Verdammt der Spitzhube, der liegt die Kohlen,
Sonst kann dich der Teufel bei Zeiten noch holen!
Jedenfalls ist es dem Spitzhube bei dieser Prophe-
zeiung angst und bange geworden, denn jetzt sollen
die Diebstähle nachgelassen haben.

Landwirtschaftliches.

Futter für Hühner. In England, wo die Geflügelzucht einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, behauptet man, daß das beste Futter für Hühner der Samen der Sonnenblume sei. Derselbe soll nicht nur die Eierproduktion ungemein fördern, sondern auch die Erzeugung eines glänzenden

Gefieders bewirken, was besonders für Ausstellungs- zwecke als wichtig erachtet wird. Am vorteilhaftesten soll der Anbau der großen Sorte sein, wie sie in Rußland und China in bedeutender Ausdehnung kultiviert wird. Doch liefert unsere gewöhnliche einfache Sorte ebenfalls einen befriedigenden Ertrag.

Behandlung des Stallmistes. Der Dünger muß auf der Dungstätte fest lagern, der Grund undurchlässig, eben, zementiert, die Dungstätte möglichst überdacht oder durch Bäume wenigstens vor dem Einwirkungen der Sonnenstrahlen geschützt sein. Auf dem Felde soll der Dünger nicht längere Zeit in kleinen Haufen liegen bleiben. Zweckmäßig ist ferner zur Konservierung des Düngers eine Einstreu von Kainit (wenn der Dünger auf leichtem Boden gebracht werden soll), denn es tötet die Fäulnisbakterien, der Dünger bleibt daher lange frisch und wirkt langsam. Besonders ist aber Superphosphat als Einstreu zu empfehlen, da es das Ammoniak bindet und dem Ader dadurch leichtlösliche Phosphorsäure, deren er stets bedarf, zugeführt wird. Doch darf man weder Kainit noch Superphosphat oben auf streuen, da beide ätzend wirken und die Haut der Tiere angreifen. Man muß vielmehr Stroh oder Torfstreu darüber breiten; letztere ist überhaupt eine vorzügliche Einstreu.

Pfarrer, Lehrer, Beamte u. empf. den vorz. Holländ. Tabak bei B. Becker in Seseu a. S. 10 Pfd. Lote im Beutel nur acht Mark 100.

Ueber die Brochüre des Brem.-Leut. a. D. Kraft „Glänzendes Gend“, — eine offene Kritik der Verhältnisse unseres Offizierkorps, Verlag von Rob. Luz, Stuttgart (Mk. 1.20), — welcher wir kürzlich, gelegentlich der Meldung über Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Verfasser, erwähnten, schreibt die „Freisinnige Zeitung“: „In neuester Zeit sind, teils anonym, teils von ehemaligen Militärpersonen, allerlei Brochüren erschienen über militärische Verhältnisse, welche leblich im buchhändlerischen Interesse Sensation zu machen suchen, einzelnes Wahre mit vielem Falschen vermischen und nirgends die Absicht erkennen lassen, vorhandene Mißstände zu bessern. Die Kraftsche Schrift gehört nicht in diese Kategorie. Der Verfasser hat eine tadelfreie militärische Vergangenheit und ist freiwillig aus dem Militärdienst geschieden. Er will die vorhandenen Zustände bessern.“

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Danksgiving.

Für die uns bei der Beerdigung unseres verstorbenen Vaters C. Dahlhaus erwiesene Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.

1016

Camen, 12. Sept. 1895.

Die Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Seit vielen Jahren litt ich an einem chron. Lungenerkrankung mit heftigem Husten und sehr viel Auswurf. Ich war zuletzt 14 Wochen lang arbeitsunfähig und sollte zum Invalidenentlass werden. Da alle gebrauchten Mittel keine Besserung brachten, so wandte ich mich an Herrn Dr. med. Colmann, Göttingen, path in Dorrmund, Bismarck 13. dem es nach zweimonatlicher Behandlung gelang, mich wieder vollständig arbeitsfähig zu machen, wofür ich Herrn Dr. Colmann hiermit öffentlich Dank sage.

1010

Heinr. Wegemann in Göttingen.

Danksgiving.

Ich hatte vor einem Jahre am rechten Schienbein etwas Haut abgehoben und es wurde nachher so schlimm, daß ich ins Krankenhaus mußte, und als ich kaum 6 Wochen raus war, bildeten sich unter der geheilten Wunde kleine Geschwüre, die sich zuletzt zu einer großen Wundfläche vereinigten. Der Arzt hatte mir die Geschwüre wieder geöffnet, aber nun war mir die erste Wunde wieder los und war 4 Zoll lang und 2 Zoll breit. Ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Gope in Köln a. Rhein, Saffenering 66, und nachdem ich zweimal Medizin von diesem erhalten hatte, war mein Bein wieder hergestellt. Ich hatte nicht gedacht, daß das in so kurzer Zeit möglich war, so ich doch meine nicht so leichte Arbeit immer verrichtet hatte. Deshalb empfehle ich die Kur, die mir sehr gut gefallen hat, bestens, und spreche Herrn Dr. Gope hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

1011

(se.) Wllh. Bof, Hamm in Westf.

Aufforderung!

Ich fordere hiermit alle diejenigen auf, welche noch Forderungen an den verstorbenen Schreinermeister C. Dahlhaus haben, ebenfalls diejenigen, welche denselben noch was schuldig sind, sich bis zum 1. Oktober d. J. bei mir zu melden. Spätere Meldungen resp. Forderungen werden nicht berücksichtigt.

Camen, den 12. Sept. 1895.

Joh. Schäfer,

Weststraße 5. 1017

Wie neu wird jeder

mit Bechters Salmat-Gall-Seife gewaschen. Stoffe, Gewebe u. Farbe, vorrät. in 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pfg. bei

J. Brombach.

Marienburg Pferde Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 19. September 1895.

Hauptgewinne:

2 vierspännige, hochedlen
5 zwerspännige, Reit- und Wagen-
3 einspännige, 121 Pferden.

Lose à nur 1 Mark, auf 10 Lose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra)

empfehlen und versendet auch gegen Briefmarken oder Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,

Bestellungen erbitte frühzeitig, da Lose oft schon vor Ziehung vergriffen waren. 909

Lunge und Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knieholz (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Lunge. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knieholz. Wer daher an Phthisis, Lungenentzündung, Bronchitis, Katarrh, Lungenemphysem, Asthma, Keuchhusten, Asthma, Rheumatis, Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit, Bluthusten u. s. w. leidet, nammentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermutet, verlange, bereite sich den Absud dieses Krautes, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochüren mit ärztlichen Ausstellungen und Attesten gratis.

957

Woll-Lumpen

decken gut und billig umgearbeitet. Grösste Leistungsfähigkeit. Muster franko durch Georg Epkens, Bremen W. 56. An allen Orten, wo noch nicht vertreten bin, können sich dieselben unter Anträgen bin, können gabe der persönl. u. örtlichen Verhältnisse an Damen u. Herren m3495 meine obige Firma wenden.

Sehr hoher Verdienst.

Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Vertrieb eines leicht abgabigen Artikels verdienen. Anfragen unter C. 6257 befördert Rudolf Mosse, Köln. m3564

Asthma

geheilt. Ich litt schon neun Jahre an heftigen Asthmaanfällen und immerwährendem Katarrh. Die Atemnot stieg bisweilen so hoch, daß ich nur mit Mühe gehen konnte und auf der Straße nach nur wenigen Schritten schon stehen bleiben und ausruhen mußte. Rasselnde, pfeifende und singende Geräusche ließen sich fortwährend in der Brust hören. Ich hatte teils keinen, teils schlechten Schlaf, da ich weder auf dem Rücken noch auf der rechten oder linken Seite dauernd liegen konnte, so daß ich mich häufigste, zu Bette zu gehen. Ich war durch das angestrengte Atemholen und Husten so schwach geworden, daß mir jede Bewegung schwer wurde. Die Kur des Herrn Paul Weidmann in Niederhain bei Dresden, Hofstraße 30a, schickte sofort an, schon nach wenigen Tagen fühlte ich Linderung und bin ich jetzt von meinem neun-jährigen Asthma befreit durch die Kur des genannten Herrn vollständig hergestellt worden. 3463

Hermann Poppe, Mithändler,

Engelsdorf bei Sommerfeld, bei Leipzig.

Reiner Kornbranntwein

aus der Brennerei Asbed, in kleinen Fässern zu haben. 1007

W. Simon.

Käse, holsteinischen

Holländer

100 Centner 23 Mk ab Neumünster, 100 Pfd. 3 Mk 20 S portofrei.

Käseerei Werner, Neumünster i. H.

Gebrüder Wolf

Dortmund,

Burgwall 4.

Lüttgendortmund,

Provinzialstrasse 180.

Gebr. Bruckkaffee

aus den besten Sorten gefallen, großartig im Geschmack, à Pfd. 80 Pfg. 972

Apfelwein

Flasche 45 S ohne Glas,

empfiehlt

J. Brombach.

Neues Platten-Be-

lagmaaterial h1012

in verschiedenen Farben für Trottoire,

Böden in Hallen und Höfen liefern

B. Liebold & Co. Holzminnen.

Muster zu Diensten.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18-jähriger

erprobter Methode zur sofortigen

radikalen Beseitigung, mit, auch ohne

Berufshilfe, unter Garantie. Briefen sind

50 Pfg. in Briefmarken beizulegen.

Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa

Christina bei Säckingen, Baden.“ 3413

Gasleitungs-Anlagen u.

Reparaturen an denselben,

sowie

sämtliche Gas-Lampen,

Gasflüge, Gas-Schalen

Gas-Cylinder und

Gas-Brenner

empfehlen

Jul. Schetter.

Tapeten, Borden u.

Wachstuch

in großer Auswahl.

Camen. F. Möller,

205 Cämerstraße 5.

Zum Kappusschaben

mit Maschine empfiehlt sich Gustav

Geisler in Bergamen, bei Herrn

Werning, und Heinrich Geisler in

Camen, Bogelhof 11. 1008

Bei der Provinzial-Anstalt

Aplerbeck in Westf. werden

3 evangelische

Mägde

gegen einen Jahreslohn von

je 150 Mark und freie Station

zum 15. Oktober d. J. gesucht.

Persönliche Meldungen er-

wünscht. 1003

Trenn fleißiges

Dienstmädchen

auf sofort für bürgerlichen Haus-

halt gesucht.

Offerten an

Frau C. Wilhelm Meyerling,

1004 Barmer-Wichlinghausen.

Eine Wohnung zum 1. No-

vember zu vermieten, drei bis

vier Zimmer mit Stallung und

Gartenland. Friedrich Definger,

in der Nordenfeldmarkt. 994

Ein möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle

b. Ztg. 1005

Sichere Rettung

aller Hals-, Brust- und

Lungenkrankheiten.

Mich und schon Tausende ge-

heilt, erteile Rat. Bitte um Rück-

antwort, Briefmarke beizulegen.

A. Freitag, Rittergutsbes.,

Ritter 22. in Bromberg,

Prov. Posen. m2212

Zufchriften sind zu richten an:

J. Freitag, Bromberg, 5 Topferstr. 5.

Kartoffelverkauf

Methler!

Montag den 16. d. Mts.,

nachm. 5 1/2 Uhr,

läßt Herr C. Schulte-Wiechenbrand

zu Westf. die sehr gute

Kartoffel

(magnum bonum)

von 1 1/2 Schffl. Landes, in der

langen Wiehe, am Kommunalwege

von Methler nach der Hisingmühle

gelegen, nummerweise gegen Zah-

lungsfrist durch den Unterzeichneten

zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran, 10. Septbr. 1895.

Brüninghaus,

Aukt.-Komm.

Kartoffelverkauf

Vascheide!

Donnerstag den 19. d. M.,

nachmittags 5 1/2 Uhr,

läßt die Frau Wm. Fr. Freisendorf

zu Altenmethler die sehr gute

Kartoffel

(magnum bonum)

von 3 Schffl. Landes, in den

langen Döhren in der Nähe von

Lemhaus gelegen, nummerweise

gegen Zahlungsfrist durch den Unter-

zeichneten zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft bei dem Wirt

Lemhaus.

Kaiseran, 10. Septbr. 1895.

Brüninghaus,

Aukt.-Komm.

Am Montag d. 16. d. Mts.,

nachm. 5 Uhr,

verkaufe ich die Frucht von

50 Pflaumenbäumen

Bergamen

Heinr. Richert,

1015 Bergmann.

Schweine-Verkauf

Kaiseran!

Donnerstag d. 19. d. M.,

werde ich vorm. 9 Uhr bei dem

Wirt Schmeller und um 10 1/2 Uhr

bei dem Wirt Ketter hierseits

1 Transport große u. kleine

Fasel-

schweine

für Herrn L. Buchbinder zu Heeren

zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran, 13. Septbr. 1895.

Brüninghaus,

Aukt.-Komm.

Carl Schmitt

Pianoforte-Fabrikant,

Hagen i. W., Gilsdorfstr. 69,

empfiehlt

Pianos

und wird bei Ankauf von gemieteten

Pianos die ganze gezahlte Miete in

Abzug gebracht. m3547

Am Dirmestage,
den 17. September cr.,
ist bei mir
Ball.
Hierzu ladet freunbl. ein
Meigler. 1009
Wirt F. Gudde.

Versammlung
Sonntag d. 15. Sept.,
nachmittags 4 Uhr.
Der Vorstand.

Die Verlosung
zum Besten der Kleinkinderschule
soll am Mittwoch den 18.
Septbr., nachmitt. 2 Uhr,
in der Kleinkinderschule stattfinden.
Die freundlichst dafür bestimmten
Geschenke werden bis Dienstag
nachmittag erbeten.

Solide Herren-
Anzug, Hosen, Paletotsstoffe usw.
vers. zu Fabrikpreisen
die Aachener Tuchindustrie,
Aachen. 184 Reichhaltige
Muster - Auswahl kostenlos an
Jedermann. Spezialität: Ohne
Concurrenz!
Monopol-Cheviot, 8 1/2
Meter schwarz, blau oder braun zu einem
modernen soliden Anzug
für zehn Mark.

907



Einleuchten
wird es Jedem der sich unsere Mustercollektion in Tuch, Buckskin,
Kammgarn, Cheviots, Paletotsstoffen u. Damen-
tuchen kommen lässt, dass die reichhaltige Auswahl derselben ver-
bunden mit billigen Preisnotierungen Vorteile sind, welche sich
jeder Privatmann zu Nutzen machen kann. Wir offeriren:

Für 1 Mt. 80 Pf. 6 Mt. engl. Keder in allen Farben zum Strapazier-Anzug	Für 6 Mt. 60 Pf. 3 Mt. hoch. Kamm- garn - Cheviot zu einem Salon-Anzug	Für 5 Mt. 60 Pf. 3 Meter 10 cm. Mode-Buckskin zu einem höchsten Anzug
Für 6 Mt. 60 Pf. 3 Mt. hoch. Kamm- garn - Cheviot zu einem Salon-Anzug	Für 9 Mt. 60 Pf. 3 Meter fantasie - Cheviot zu einem höchsten Anzug	Für 13 Mt. 80 Pf. 3 Mt. hoch. Kamm- garn - Cheviot zu einem höchsten Anzug

für 4 Mt. 80 Pf. 6 Meter
Kleiderstoff, ein verbes. Hauskleid
für 6 Mt. 50 Pf. 5 Meter
Damentuch für ein gediegenes Kostüm

Um sich von der Güte u. Preiswürdigkeit unserer Stoffe vom Einfachen bis
zum Hochfeinsten durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man
unsere Muster franco.
Neueste Modestücke für Herren u. Damen gratis.
Tuchausstellung Augsburg 2
(Wimpfheimer & Co.)

1014

Schützenhof Camen
W. Reinhard.
Sonntag den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr beginnend:
Grosses Garten-Konzert
ausgeführt von der gesamten Herzog'schen Kapelle.
Eintrittsgeld à Person 30 Pfg.
Von 8 Uhr an:
TANZ.
ff. Münchener Bier im Anstich.

Gut Heil!
Der Turn-Verein „Germania“
Kaiserau
feiert die
25jährige Jubiläums-
Feier des ruhmvollen
Gedenktages von Sedan
am Sonntag den 15. September
im Saale des Herrn Gastwirts Th. Lange durch
KONZERT,
während des Konzerts finden
turnerische Aufführungen
statt. — Nachdem
Großer Festball,
wogu freundlichst einladet
Der Vorstand. 1006

Camen, W. Reinhard, Kaisersaal.
Donnerstag, den 26. September, abends 8 Uhr:
KONZERT
des Violonist. Jos. Saarbaum (Schüler der königlichen
Hochschule für Musik in Berlin), unter gütiger Mitwirkung der
Konzertsängerin Frau D. Frank (Alt) aus Dortmund, Frau
C. Russell und Herrn Harlinghausen (Klavier), sowie
mehrerer Mitglieder der Herzog'schen Kapelle von hier.
Eintritt: Nummerierter Platz 1, 25 Mt., nichtnummerierter
Platz 75 Pfg. im Vorverkauf; an der Kasse 25 Pfg. mehr.
Schüler 50 Pfg. Karten im Vorverkauf zu haben in den Buch-
handlungen der Herren W. Felting und C. Holtmann, sowie
bei den Wirten Herren J. F. Biermann und G. Jordan.
Für nummerierte Plätze sind Karten nur bei Hrn. C. Holtmann
1018 (Buchhandlung) zu haben.

Den geehrten Bewohnern von Kaiserau und Um-
gegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage
im Hause des Hrn. L. Kettler
zu Kaiserau
eine
Rind- und
Schweine-Metzgerei
eröffne und bitte um geneigten Zuspruch. 1019
Karl Schmelzer.

Tapeten
in größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. strichfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigt
Camen, Weststraße 57. 337
Witwe Knapstein.
Hollsteinische Pferde-Lotterie,
Ziehung am 25. und 26. September cr.
Lose à 1 Mark
zu haben bei
J. Brombach.

Gebrüder Wolff
Dortmund,
Burgwall 4.
Lütgendortmund,
Provinzialstrasse 180.
Besonders empfehlenswerte
Glück-Auf-
Margarine,
Schutzmarke „Bergmann“
à Pfd. 60 Pfg.,
bei 5 Pfd. à Pfd. 55 Pfg.

Hotel zum Goldenen Stern.
Rhein- u. Moselweine
von M. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,
2.50, 4.00.
Bordeaux
von M. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50
Italienische Weine
von
M. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50
Tokayer
M. 2.10.
(Preise verstehen sich mit Glas)
empfehlen 109
J. F. Biermann.

C. Holtmann, Camen.
Buchbinderei &
Schreibmaterialien

Kochbücher
in größter Auswahl
von 50 Jan.
empfehlen
Buchhandlung C. Holtmann,
Camen. 574

L. Fischer.
Uhrmacher u. Goldarbeiter.
17
E. Weber, Camen, Bahnhofstr. 55.
Gummi- und Stoffpapier,
Wäsche, Kravatten, Man-
schett-Knöpfe, Hosenträg.
Portemonnaies, Cigarrenetuis u. Spitzen.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lütig, Berlin S., Prinzenstr. 48.
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mt.)
garant. neue vorzügl. füllende Bettfedern,
d. Pfd. 55 Pf., Halbdaunen. Pfd. M. 1.25,
h. weisse Halbdaunen, d. Pfd. M. 1.75,
vorzügliche Daunen, d. Pfd. M. 2.25.
Von diesen Daunen genügen
3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.
578 2663

Predigt-Turnus.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag, 15. Sept. 1895.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens:
Hr. Pröbsting.
Haupt-Gottesdienst 10 Uhr morgens:
Bikar Lummès.
Kinder-Gottesdienst 2 Uhr:
Bikar Lummès.

Gebrüder Wolff
Dortmund,
Burgwall 4.
Lütgendortmund,
Provinzialstrasse 180.
Kantabake
von 973
G.A. Hannewacker, Nordhausen,
stets frisch,
Mittelforte pr. Pfd. 1 Mt. 65 Pfg.
bei 5-Pfd.-Stück, à Pfd. 1 Mt. 60 Pfg.

Truck u. Verlag von G. May in Hord

Wie Deutschland einig
im Augenblicke der Gefahr, in Nord und Süd, soweit die deutsche
Zunge klingt,
durch Blut und Eisen
furchtbar dem Feind, unüberwindlich gegen jeden Anstoss, sich
eine Machtstellung erringt,
von Sieg zu Sieg
eilend, unaufhaltsam, die festen Plätze erobernd, die Armeen ver-
nichtend
Frankreich schlägt
in heißen Kämpfen Elsass und Lothringen, Metz und Strassburg
sich gewinnt,
die Kaiserkrone erringt
das alte Reich in neuer, niegeahnter Herrlichkeit kraftvoll er-
stehen lässt, und endlich
glorreichen Frieden schliesst
um ruhmbeholden heimzukehren zu Thaten des Friedens, jubelnd
empfangen; das
erzählt in Wort und Bild
die unmittelbar der gewaltigen Zeit entstammen und bald mit
Ernst bald mit Scherz und Satire, immer aber mit Unmittelbarkeit
die Ereignisse schildern:

Der grosse Krieg 1870/71.
Nach Paul v. Elpons „Tagebuch des deutsch-französischen Krieges“ neu
herausgegeben von **Joseph Kürschner.**
Dieses originellste und billigste Buch über 1870/71
ist bei den Beziehungen, die jede Familie zur Armee hat, ein herrlicher Schatz für das deutsche Volk.
Das Werk kostet nur **3 Mark 50 Pf.** und ist zu beziehen durch
die Expedition der „Camener Zeitung.“

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.
≡ 4 Mark 75 Pfg. ≡
für das IV. Vierteljahr 1895
kostet die zweimal täglich erscheinende
Rheinisch-Westfälische Zeitung.
Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Nr. 5819 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.
Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst. Telegraphische Börsenkurse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker,
Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Öl, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zinn, etc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltige Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.
= Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich. =
Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einlegung des quittierten Abonne-
mentscheines an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die bis Ende September erschei-
nenden Nummern unentgeltlich zugesandt. 2888

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brombach** | **Sämtliche Kolonialwaren** empfiehlt **J. Brombach.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Eine Zinsherabsetzung für die vier prozentigen Anleihen des Reiches und des preussischen Staates unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Ein ausnehmend Herr Wiquel, nächstehender Gewährungsmann der „Post“ weiß zu melden, daß die Regierungskreise beschlossen haben, sich über die Verhältnisse gegen die Konversion hinwegzusetzen, in der Überzeugung, daß die Zinsherabsetzung unabwendbar sei. Es besteht die Absicht, sowohl dem Landtag wie dem Reichstag Vorlagen in diesem Sinne unmittelbar nach ihrem Zusammentreten zu unterbreiten. Die Regierung dürfte darin die Abstemmung der 4 prozentigen Anleihen in 3 1/2 prozentige verlangen und gleichzeitig die Berechtigung fordern, falls bis dahin die Lage des Weltgeldmarktes sich nicht wieder geändert hat, die 3 1/2 prozentigen Papiere nach fünf Jahren ohne weiteren gesetzgeberischen Akt in 3 prozentige zu verwandeln.

(Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.) Von geschätzter Seite“ enthält die offizielle „Nordd. Allg. Zg.“ eine Auslassung, in welcher u. a. folgendes sehr signifikante enthält ist:

„Sehr bald merkbaren Erfolg würden folgende gesetzliche Maßnahmen haben: 1. Veränderung des Artikels 30 der preussischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 analog dem § 17 des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 dahin, daß nicht wie bisher „Alle Preußen“, sondern nur „Alle wahlberechtigten Preußen“ das Recht zu (hier müßte das Wort „politischen“ eingeschaltet werden) Vereinigungen und Versammlungen haben. Dann würden nicht mehr wie bisher, jugendlich unreife Barcken oder der bürgerlichen Ehrenrechte beraubte in politischen Dingen mitreden bzw. Aufheben Handlangerdienste leisten können. 2. Veränderung des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 bezüglich aller in der Provinz. Diese sollten nur dann außerhalb ihres Heimatortes sich bewegen dürfen, wenn sie, oder ihre Angehörigen glaubhaft nachweisen, daß sie an dem neuen Ort hinreichendes Aus- u. Unterkommen haben. Dadurch würde verhindert, daß so viele junge Leute das Land von Arbeitskräften entvölkern und lediglich im Vertrauen auf ihre Jugendkraft die großen Städte überfluten, dort aber noch unreif den Ansehungen der Gemeinlichkeit und der sozialen Unzufriedenheit erliegen, sobald sie körperlich und moralisch heruntersinken, ehe sie — oder gar ohne daß sie — die Zucht des Militärdienstes erfahren.“

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Alters- u. Invaliden-Versicherung.)** Laut der amtlichen Mitteilung über das Ergebnis der Rentenverteilung bei der Alters- und Invaliditäts-Versicherung für das Jahr 1894 sind von sämtlichen 31 deutschen Versicherungsanstalten und 4 Klassen-Einrichtungen gezahlt worden: an Altersrenten 24,475,443 Mk. 49 Pf., an Invalidenrenten 10,173,183 Mk. 29 Pf., zusammen 34,648,626 Mk. 78 Pf.

Dortmund. (Wie man mehrfacher Millionär wird.) Im Jahre 1879 kaufte von der verstorbenen Deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft der Fideikommissbesitzer Schulte-Witten in der Nähe der Münster- und jetzigen Nordstraße Grundstücke in Gesamt-

größe von ungefähr 100 Morgen zum Preise von 100 000 Mk. pro Acre also rund 6 Mk. Die Grundstücke sind nun im Preise, nachdem verschiedene Straßen angelegt worden, derart gestiegen, daß für die Acre bereits 500—1000 Mk. bezahlt sind.

Das Gebäude für die landwirtschaftliche Winterschule ist im Rohbau fertig. Es nimmt sich recht stattlich aus und scheint aufs Beste eingerichtet zu sein.

Dann. (Wette.) Vorige Woche brachte ein in Köhner Sportkreisen sehr bekannter Herr, E. W., eine eigenartige Wette zum Austrag. Er legte nämlich die Strecke von Bonn bis Köln auf dem Rheine schwimmend zurück und zwar ohne Unterbrechung. In etwas mehr als vier Stunden war das Werk vollbracht, das von der ausdauernden Gewandtheit des Schwimmers das beste Zeugnis ablegte. Einige Freunde begleiteten ihn im Kahn, teils zur Lebenswahrung, teils zur Hilfsleistung, falls eine solche nötig sein sollte. Das aber war nicht der Fall. Herr E. W. langte wohlbehalten an. Der Betrag der Wette kam Köhner Armen zu gute.

Vermischtes.

Unglaublich aber wahr! Von den am Sabbat in Berlin zur Spalterbildung entbundenen Schulkinder wurden etwa zwanzig, größtenteils Mädchen, unwohl und mußten die Hilfe der Samariter in Anspruch nehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden Entdeckungen gemacht, die bisher unbekannt geblieben sind. Als man nämlich der ohnmächtig gewordenen Mädchen sich annahm, stellte es sich zunächst heraus, daß sie alle zu eng gekleidet waren. Kinder von 8—12 Jahren, von denen die Mütter daheim wußten, daß sie stundenlang im Sonnenbrand ausgeharrt hätten, waren in die Eisenrippen hineingepreßt, wahrscheinlich, damit ihre Taille mit Eilen etwas zueinander. Dann aber trat noch etwas ganz anderes zu Tage. Während man der Natur einerseits durch Zusammenzerrn und -pressen Gewalt angethan hatte, war in anderer Richtung etwas geradezu Unglaubliches vorgenommen worden. Um auch die übrigen Teile des Körpers in möglichst vorteilhafter Form erscheinen zu lassen, trugen eine ganze Anzahl der Mädchen... Wattons! Busen und Waden hatten die gekehrten Frau Mütter ausgestopft, damit die Kleinen so repräsentabel wie irgend erreichbar aussehenden sollten!

Entsetzlicher Selbstmord. Entsetzlich angestrichelt hat sich in Berlin ein Selbstmörder, der 33-jährige Kanzelgehilfe Friedrich Gombert. Er bewohnte im vierten Stock ein möbliertes Zimmer. In diesem zer schnitt er sich die Halsadern an beiden Handgelenken, sowie die Ellenbogengelenke und brachte sich dann noch 12 Messerstücke in die Brust bei. Hierauf zündete er seine Wohnung an, um sich zu verbrennen. Infolge dessen wurde die Feuerwehre gerufen. Als diese aber die von Gombert verschlossene gehaltene Thür öffnete, sprang der Mann durch das Fenster auf die Straße hinab. Er hatte sich bereits erhebliche Brandwunden zugezogen und erlitt nun auch noch einen Bruch des Schädels, breiter linksseitiger Rippen und des rechten Beckenknöchels. Samariter der Feuerwehre legten ihm einen Notverband an und brachten ihn mit ihrem eigenen Wagen in eine Klinik. Hier starb er bald nach der Einlieferung.

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(4. Fortsetzung.)

Während dem sah Lambrecht auf einer engen Bodenlampe und trante in allen Rissen. Sein Gesicht glühte vor Aufregung, seine Hände zitterten; was er suchte, hatte er noch immer nicht gefunden und doch wußte er genau, daß er vor Jahren das Buch sicher geborgen hatte.

Eine Menge alter Zeichnungen, die er vor Jahren angefertigt und einzelne Bücher hatte er aus einer Kiste ausgepackt und in der Erregung zur Seite geworfen, in wilder Unordnung lagen sie da, denn er nahm sich nicht die Zeit, sie wieder einzupacken. Manche Erinnerung, welche sich an diese oder jene Zeichnung knüpfte, tauchte flüchtig vor ihm auf, es fehlte ihm jedoch die Ruhe, sie zu verfolgen, auch sie drängte er von sich, wie er die Papiere zur Seite warf.

Plötzlich griff seine Hand hastig nach einem alten Buche auf dem Grunde einer Kiste, zitternd vor Aufregung schlug er den halb abgegriffenen Deckel auf. Ein Auf der Freude und Heiterkeit entfuhr seinen Lippen, dort stand auf dem Titelbilde mit deutscher feiner Schrift: „Hudolf Gottlieb Lambrecht, geboren am 3. Oktober 1803 in L., konfirmiert am 5. April 1818, Sohn des Viehhändlers Christian Lambrecht in L.“ Und darunter stand von Rudolf Lambrechts Hand geschrieben: „Seinem Bruder Karl zum Andenken. Rudolf Gottlieb Lambrecht 1829.“

Die Zeit hatte die Tinte stark vergilben lassen, allein an der Deutlichkeit der Schrift hatte sie nicht gekürzt, mochte das Papier von Staub und Rauch auch ergraut sein, es trug doch den Beweis, daß Lambrecht sich nicht geirrt hatte. Thränen rannen über sein Gesicht, als er den Namen und die Handschrift seines Onkels las, diese Zeichen enthielten ihm ein Glück, dessen Größe er freilich nicht zu fassen vermochte.

Regungslos lag er da, das bebaute und beschmutzte Buch ruhte auf seinen Knien und mit beiden Händen hielt er es fest, fest wie einen Schatz. Eine

wunderbare Gapsfindung überkam ihn. Es war ihm als ob er wieder ein Kind geworden wäre und mit stolzen Gefühlen in die Zukunft blickte, alle Prüfungen und Mühen, welche das Leben ihm gebracht hatte, waren ausgelöscht in seiner Erinnerung. Vor ihm stand die noch jugendliche Gestalt seines Onkels, daneben sah er das ernste und strenge Gesicht seines Vaters und auf ihm ruhte halb ängstlich und halb liebevoll das Auge seiner Mutter.

Plötzlich raffte er sich zusammen. Er dachte an sein Weib und seine Kinder und es zögerte, ihnen den Schatz, der ihnen Gewissheit des Glückes gab, zu zeigen. Hastig sprang er auf und das Buch mit beiden Händen fest an sich pressend, eilte er hinab vom Boden. „Hier — hier habe ich die Gewissheit!“ rief er, zu den Seinen in das Zimmer stürzend. Er zeigte seiner Frau die Inschrift, dann schloß er wie ein Verräther sie und seine Kinder in die Arme.

Jetzt zweifelte auch Johanne nicht mehr, mit wenigen Worten wurde Rudolf und Lina in das Glück eingeweiht und dann stieg in dem engen Zimmer wie nach kalter, nebelhafter Nacht die Sonne auf, warm und goldig.

Das Essen blieb unberührt auf dem Tische stehen, Lambrecht saß in dem alten Sorgenstuhle am Fenster und die Seinen umringten ihn. Frage um Frage drängte sich, alles schien schon vom Glanze eines unermesslichen Reichtums umstrahlt und jeder baute eigene Zukunftspläne des Glückes.

Rudolf war der Glückliche von allen, eine neue und unabsehbare weite Welt eröffnete sich vor ihm, seinen stolzen Hoffnungen trat mit einem Male nicht das geringste Hindernis mehr entgegen, er richtete den Kopf empor, weil er sich wirklich größer fühlte. Und doch war er von allen der ruhigste, der mit scharfem und richtigem Blicke jede Möglichkeit ins Auge faßte.

„Du wirst nicht das einzige Anrecht auf die Erbschaft haben“, sprach er zu seinem Vater. „Hatte Dein Vater nicht noch mehrere Geschwister?“

„Ja, ja, ich glaube es — ich weiß es nicht“, erwiderte Lambrecht, sich selbst widersprechend, da die Größe des Glückes ihn fast betäubte und blendete.

Eisenbahnunglück. Auf Haltestelle Frankensfelde der Strecke Königs-Dirschau wurde durch den D-Zug ein etwa 75-jähriger, angeblich schwerhöriger Schafreiter und sieben Schafe seiner Herde überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte wollte die auf die Geleise hinausgelaufenen Schafe wieder hintertreiben. Den Jaus, sich sofort aus dem Geleise zu entfernen, hat er nicht beachtet.

Falschmünzverbanne. In Hamburg wurde eine Falschmünzverbanne aufgehoben. Der dort wohnende Mechaniker Meyer und sein Gehilfe wurden verhaftet. In seiner Wohnung wurden mehrere falsche 20 Markstücke aufgefunden.

Der Spargel bringt es an den Tag. In einer dem Spargelbau treibenden Gegend des nordwestlichen Deutschlands ereignete vor einiger Zeit folgender merkwürdiger Vorfall. Vor etwa 20 Jahren verlor die Tochter eines Grundbesizers jener Gegend bei einem Spaziergange über Feld einen goldenen Ring, der offenbar in eine Erdspalte gefallen und nicht wiederzufinden war. Inzwischen kam das Grundstück in andere Hände. Die Jahre gingen ins Land, und die Acker waren fortgesetzt in Kultur — die letzten Jahre wurde ein Teil mit Spargel bepflanzt. Da geschah es, daß ein Arbeiter zur Zeit der Ernte dem jetzigen Besitzer einen schönen dicken Spargel brachte, an dessen stärkerer Stelle ein goldener Reif saß; sehr erstaunt unterzog der Herr den Ring einer eingehenden Besichtigung und entdeckte an der Innenseite zwei Anfangsbuchstaben, von denen der zweite auf den Namen des vorigen Besitzers paßte; eine Anfrage bei demselben ergab, daß der Ring richtig das seiner Zeit verlorene Eigentum der Tochter war, das viele Jahre trotz Pflügen und Umgraben in der Erde geschlummert hatte, bis es so zu liegen kam, daß der Spargel hindurchwuchs und es wieder ans Tageslicht brachte, ein drohendes Spiel der Natur.

Eine interessante Beobachtung aus dem Tierleben machte vor einigen Tagen Herr Förster G. von Barmen. In der Schönebeckerstraße hörte er den gellen Angliß einer Schwalbe und entdeckte, daß eines dieser Vögelchen sich mit einem Bein in einer Blindvogelrinne, die zwischen Bäumen und Draht hängen geblieben war, verwickelte und sich nicht mehr frei machen konnte. Nicht lange und es erschien eine zweite Schwalbe (ein Paar dieser Vögel hatte ihre Brutstätte in der Nähe), umsoß die Gefangene und verschwand wieder. Nach kurzer Zeit aber kam ein ganzer Trupp — etwa 20 Stück — Schwalben an, die sich sofort ans Befreiungswerk gaben. Es war dies für die Tiere keine leichte Arbeit; handelte es sich auch nur um einen dünnen Faden, so ist doch zu bedenken, daß der Schnabel der Schwalbe für die Arbeit, die sie zu verrichten hatten, nicht eingerichtet ist. Doch das gemeinsame Unternehmen hatte Erfolg; der Faden wurde zerstückt und die Gefangene befreit. Unter fröhlichem Geschwätz zog die Schar ab.

Katalog der Sterne. Im Pariser Observatorium ist gegenwärtig eine interessante wissenschaftliche Arbeit im Gange. Es handelt sich darum, in Ausführung eines Beschlusses des astronomischen Kongresses von 1887 einen Katalog der Sterne herzustellen. In diesem Behufe finden photographische Aufnahmen des Himmels statt, dessen Gewölbe natürlich nicht auf einmal, sondern nur in vielen Teilfeldern vor das Objektiv gebracht werden kann. Bis jetzt

sind 180 Photogramme angefertigt; einige von diesen enthalten kaum ein Dutzend Gestirne, während auf andern über 1500 zusammengebrängt sind. Im Durchschnitt enthält jedes Photogramm 335 Sterne der verschiedensten Gattungen.

Gemeinnütziges.

Weg mit den Scheuklappen. Wie schädlich der Einfluß schlecht stehender Scheuklappen ist, beweisen sie vielen Augenkrankheiten, die sich hierbei während der Arbeit zugehen. Aber nicht allein Krankheiten der Augen, sondern auch Gehirnreizungen, die zu Schwindelanfällen führen, hängen damit zusammen. Wenn Pferde bei andauerndem Trabe unter Wäumen, besonders gegen die Sonne anhaltend unvollständige Bildeindrücke erhalten, so werden die Angeworbenen in einen Reizzustand veretzt, der sich auf das Gehirn fortpflanzt und Schwindelanfälle erzeugt. Wie verhängnisvoll letztere nicht selten für die Insassen eines Wagens werden, ist ja genügend bekannt.

Humoristisches.

Eine poetische Absage. Ein junges Paar in Heidelberg, das sich in den Ehestand begeben wollte und um die Einwilligung des Herrn Papa bat, erhielt von demselben folgenden kurzen Bescheid: Sie hat nichts und Du beschleichen. Dennoch wollt Ihr, wie ich sehe, zu dem Bund der heiligen Ehe Euch bereits die Hände reichen. Kinder, seid Ihr denn von Sinnen? Überlegt Euch das Kapitel: — Ohne die gehörigen Mittel Soll man keinen Krieg beginnen.

Die musikalische Kuh. Aus Holstein schreibt man folgende wahrhaftige Geschichte: Ein Bauer verkaufte neulich eine Kuh an einen Bekannten im Nachbardorfe. In ihrer neuen Heimat angelangt, verweigerte die Kuh in energischer Weise, sich melken zu lassen. Auf erfolglose Beschwerde bei dem früheren Besitzer erfuhr man, daß die Kuh in hohem Grade „musikalisch“ sei und sich nur willig melken lasse, wenn ihr schöne Lieder vorgesungen würden. Der Versuch wurde gemacht. Sofort von einer verhältnismäßig recht großen Zuhörerschaft begab sich das Mädchen, das die Kuh melken sollte, nach dem Stall unter Abführung des „Ach, wie ist's möglich dann —“ und siehe da, die Kuh ließ sich jetzt wirklich melken! — Welch' ein Vieh!

Kühner Entschluß. Fräulein Enslatia: „Ich freu' mich auf den Frühling, der die Gänseblümchen bringt — dann wird aber einmal so lange fortgezupft, bis er mich liebt!“

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

- 15. September. Vielfach heiter, warm, strichweise Gewitter.
- 16. September. Wolkig, warm, vielfach Gewitterregen, windig, Sturmwarnung.
- 17. September. Veränderlich, kühl, unruhig, Gewitter, lebhaftes Wind.
- 18. September. Wolkig, normale Temperatur, Stirkregen, windig.

und bald, daß wäre er doch sein in Berner folgend, in das Leben hinanzutreten!

Sie liebte ihn so innig, daß sie fest überzeugt war, auch das Glück müsse ihn lieb gewinnen und begünstigen.

2. Ein fehlgeschlagener Versuch. Der Geselle und die beiden Lehrlinge arbeiteten am folgenden Morgen allein in der Werkstatt, oder vielmehr sie arbeiteten nicht. Daß der Meister nicht an seiner Hobelbank stand, erlitten ihnen als etwas ganz unerhörtes und sie hielten sich für vollkommen berechtigt, nun auch nicht zu arbeiten. Der Geselle sprach die Vermutung aus, daß der Meister krank sei, allein Paul, der älteste der beiden Lehrlinge, ein stumpfnäsiges und borstenhaariger Schlingel bewies ihm das Gegenteil.

„Krank ist er erst recht nicht, denn erstens glaube ich garnicht, daß er krank werden kann und zweitens habe ich gesehen, daß er am Fenster stand und eine Zigarre rauchte. Der nebenan wohnende Schmied ist soeben auch zu ihm gegangen, da muß etwas ganz besonderes los sein.“

Der zweite Lehrling warf ein, daß wahrscheinlich der Geburtstag der Meisterin sei.

„Du bist ein Narr! Wird der Meister solch alten Geburtstag feiern!“ unterbrach ihn Paul, der bei seinem jüngeren Kollegen keine selbständige Ansicht und noch weniger einen Widerspruch duldete und jeder Zeit bereit war, ihm seine eigene Meinung durch einige wohl gebrachte Stöße oder Liebe beizubringen. „Ich kenne den Meister und weiß, daß ein Geburtstag ihn nicht von der Hobelbank fortbringt; ich glaube eher, daß seine Tochter sich verlobt hat.“

„Mit wem?“ fragte der Geselle.

Paul zuckte mit der Schulter und machte ein sehr prüfendes Gesicht. „Mir hat er es noch nicht vertraut“, entgegnete er. „Allein der Schmied ist noch Junggeselle und wenn er auch nicht mehr jung ist, so steht er doch des Sonntags, wenn er sich gewaschen hat, noch ganz gut aus und trinken kann er für zehn Schabe wäre es freilich um die Lina, wenn sie solch alten Feuerhaden nähme, sie könnte besseres haben und wenn sie nur warten wollte, so...“
